

In memoriam Sophie Ahlbach und Heinrich Weber

Zwei
verdiente Mitglieder
der Kirmesgesellschaft

von Karl Holl



Sophie Ahlbach, lebenslustig bis zur letzten Minute, verstarb im November 2001 im Alter von 87 Jahren. Sophie war in Horchheim geboren, hier heiratete sie auch. Gewohnt hat sie im „Schneckenbau“. Immer war sie am Geschehen interessiert und beteiligt: sei es beim HCV, bei den Möhnen, als „Strickliese“ und Ballettmeisterin im Jupp-Schneider-Haus oder bei der Kirmesgesellschaft. Sophie war keine Arbeit zu viel - egal, was sie tat: Gläser spülen, Reinigen des Mendelsohnparks, Einfädeln der Eier für die Eierkrone, Lose verkaufen. Ihre fröhliche, durchdringende Stimme wird sicher allen, die mit ihr gearbeitet und gefeiert haben, noch lange in Erinnerung bleiben. Dankeschön, Sophie, für deine Fröhlichkeit, deine Hilfe, dein Lachen. Wir werden dich nicht so schnell vergessen.

Heinrich Weber verstarb am 12. März 2002 im Alter von 96 Jahren. 80 Jahre seines Lebens war er immer in Gedanken und in früheren Jahren auch aktiv mit dem Kirmesgeschehen in Horchheim verbunden. Stets war er bereit, aus früheren Jahren zu erzählen. Hier eine seiner Geschichten, und zwar aus dem Jahr 1939:

„Die Nazis führten die Kirmes in eigener Regie durch. Das Aufstellen eines Kirmesbaums wurde verboten. Wir saßen mit ein paar Kirmesburschen im Turnerheim. Unsere Parole: ‚Keine Kirmes ohne Kirmesbaum!‘“ Bei Nacht und Nebel zogen einige Burschen in den Horchheimer Wald. Eine stolze Tanne wurde gefällt, zum Jahnpfahl gebuckelt und aufgestellt. Die Kirmes hatte also einen Kirmesbaum: genau in Blickrichtung zum Stammtischfenster im Turnerheim! Nachforschungen nach den Tätern blieben erfolglos. Sie saßen am Stammtisch und bewunderten ihr Werk. Sicher wird Heinrich uns noch öfter in Gedanken zur Kirmes begleiten.

Heinrich Weber wurde am 9. Juli 1905 in Horchheim geboren. Nach dem Besuch der Volksschule Horchheim und der Schlosserlehre bei den Drahtwerken in Lahnstein war er 9 Jahre außerhalb von Horchheim, aber zur Kirmes immer zuhause. Im 56. Jahr war er mit Hilde geb. Herdickerhoff verheiratet und immer froh, wenn seine Kinder mit ihren Familien ihn im Haukertsweg besuchten. Im Ruhestand lebte er für sein Gärten: den auf „Demetz“ und den am Haus. Immer war er auch bereit, mit Nachbarn und Spaziergängern ein „Schwätzchen“ zu halten. Den folgenden Spruch hat die Familie ihm zum Abschied gewidmet:

„Du siehst den Garten nicht mehr grünen,
In dem du einst so froh geschaffst.
Siehst deine Blumen nicht mehr blühen,
Am Ende fehlte dir die Kraft.
Schlaf' nun in Frieden, ruhe sanft,
Und hab' für alles vielen Dank!“